



Randbemerkungen zur musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Neuß, Breite Str. 96, Telefon 22641. Herausgegeben von Professor Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. (Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

XX / 1971

Die Tagespresse als Quelle für die Musikalische Volkskunde II

Kritische Anmerkungen

Der amerikanische Soziologe Laurence Wylie schrieb eine umfassende monographische Studie: Ein Dorf in der Vaucluse (Frankfurt/M. 1969). Es vermittelt bemerkenswerte soziologische und sozialpsychologische Analysen, die in mehrfacher Hinsicht auch für die Musikalische Volkskunde von Interesse sind. Anschließend an eine frühere Betrachtung an dieser Stelle (vgl. ad marginem XI/1968) sei nun eine Synopse von dem Pressebericht über eine dörfliche Veranstaltung und ihren wirklichen Verlauf bzw. ihren sozialen Hintergrund gegeben. Daraus ist vor allem ersichtlich, wie sehr Tagespresseberichte kritisch aufgenommen werden müssen, wie Motivation und weltanschauliche Einstellung den Berichtersteller fixieren; aber es ist auch der harte Kern der authentischen Information auszumachen. K.

Christmette in Peyrane

Einige Tage nach Weihnachten erschien in einer Marseiller Zeitung ein Artikel über die Christmette in Peyrane. Edouard Pascal, der einzige fromme junge Mann im Dorf und Leiter des Syndicat d'initiative, hatte ihn geschrieben. Sein Artikel war einerseits von seiner Frömmigkeit inspiriert, andererseits von dem Wunsch, den Ruf Peyranes auf Kosten eines nahegelegenen Dorfes, Les Baux, zu verbessern, wo die Christmette Tausende von Besuchern anzieht.

(a.a. O. S. 290)

Zeitungsartikel

a) *In der alten Kirche in Peyrane in den Bergen der Vaucluse sind noch die alten Weihnachtslieder aus dem 15. und 17. Jahrhundert lebendig.*

Peyrane ist einer der goldenen Orte des Tourismus in diesem Gebiet - ein Adlernest in den Bergen der Vaucluse, ein Hafen des Friedens inmitten gequälten Gebirges, das Ströme von Gold und Blut in einer Atmosphäre ausblutet, die aus einer Beschreibung der Apokalypse herzurühren scheint.

1) Der Weihnachtsabend war in einen ungewohnten Glanz gehüllt, aber nicht durch die lärmende Pracht der Touristen, die mehr an dem darauffolgenden Fest interessiert sind, als durch den Geist des Glaubens, der diese heilige Zeremonie beherrschte. Es war ein Glanz, der aus der

Wirklichkeit

1) Da die Kirche nur am Weihnachtsabend voll ist, bietet sich für Abbé Autrand an diesem Tag die einzige Gelegenheit, die Mehrzahl der Dorfbewohner zu beeindrucken. Als erstes versucht Abbé Autrand einen Chor zusammenzustellen und einzuüben. Da es für einen Chor nicht genug junge Leute aus den frommen Familien gibt, muß er solche aus Familien gewinnen, die der Kirche indifferent gegenüberstehen. Es ist für den Abbé demütigend, jedes Jahr von neuem die geringe Frömmigkeit im Dorf zugestehen zu müssen, aber es gelingt ihm immer, seinen Chor zu bilden. Gleichgültig, wie indifferent die Leute der Kirche gegenüberstehen oder welche politische Ansicht sie haben, sie sind doch stolz, ihre Kinder öffentlich auftreten zu sehen...

In der Kirche steht ein altes Harmonium; manche zynischen Dorfbewohner fragen, ob es wirklich ein Musikinstrument sei. Auf jeden Fall dient es als solches und wird von der Postbeamtin, Mademoiselle Héraud, gespielt. Sie ist eine der wenigen frommen Kirchgänger, und vor Weihnachten verbringt sie ihre ganze freie Zeit in der feuchten und kalten Kirche, um ihre Lieblingsstücke einzuüben.

einfachen Frömmigkeit des ganzen Dorfes erwuchs, dessen Bewohner alle, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit ihrer Ansichten, sich um Mitternacht vor dem erleuchteten Altar versammelt hatten.

2) Hier gab es keine überschwengliche Demonstration des Volkstums. Hier zeigte sich Tradition in der reinsten Form, und nur wenige Besucher, eingeladen von den angesehensten Persönlichkeiten des Dorfes, die diese durch Jahrhunderte erhaltene Tradition verkörpern, nahmen an diesem prächtigen Schauspiel teil, das der gesamten Bevölkerung des Dorfes geboten wurde.

3) Dank des Eifers des Pfarrers von Peyrane, des Abbé Autrand, war ein Mädchenchor zusammengestellt worden. So hatten wir das seltene Vergnügen, zum ersten Mal keine "Standard-Weihnachtslieder", sondern schöne und seltene Gesänge aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert zu hören, und vor allem die Weisen, die zur Weihnachtszeit am Hofe des Sonnenkönigs gesungen wurden.

4) Das einzige Zugeständnis, das bei allem sonstigen Respekt an moderne Gebräuche gemacht wurde, war das von einem hervorragenden Sänger des Gaîté-Lyrique Theaters in Paris, Monsieur Gérard, gesungene Minuit Chrétien, das Mademoiselle Héraud auf dem Harmonium begleitete.

5) „Ite missa est“. Nach der Zeremonie zerstreuten sich die Leute in den Straßen, wie noch die Schatten von William von Cabestang und seiner Brüder, der Troubadoure, umhergeisterten... (a.a. S. 291)

Abbé Autrand ist froh, daß Monsieur Gérard ihm bei der Musik für die Christmette helfen wird ... Zwei oder drei Jahre lang sang er in Varietés, aber er wurde fatigué und mußte aus Gesundheitsgründen in Südfrankreich leben ... Jetzt lebt er in Apt und kommt stets nach Peyrane, um bei der Christmette das Minuit Chrétien zu singen. Abbé Autrand kann sicher sein, daß dies allen gefällt ...

2)... alle Bänke waren besetzt, und außerdem standen noch viele Leute hinten in der Kirche ... Chanon, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, und Pouget, der Sekretär der Partei, erschienen mit ihren Familien, obwohl die Kinder noch zu klein waren, um mitzusingen. Roche, der antiklerikale Stellvertreter des Bürgermeisters, und Rivet, der agnostische Rats-schreiber mit seiner Frau, waren ebenfalls zugegen. Das ganze Dorf schien da zu sein, aber das stimmte nicht, denn die Kirche war gar nicht groß genug, um alle fassen zu können. Trotz der Menschenmenge war die Kirche eiskalt. Die Feuchtigkeit des Steinbodens war durchdringend, aber das scheint niemanden zu stören.

3) Die Musik erweckte das Interesse der Leute. Als Mademoiselle Héraud ihre Lieblingsstücke auf dem alten Harmonium spielte, lächelten viele, aber die alten proveçalischen Weihnachtlieder, die der Mädchenchor sang, wurde mit viel Beifall aufgenommen. Wenn die Mädchen unsicher wurden, sang Abbé Autrand zur Unterstützung mit. Er war sehr erkältet, aber trotz seiner Hustenanfälle ließ er sich nicht davon abhalten.

4) Für die meisten Leute erreichte die Zeremonie ihren Höhepunkt, als Monsieur Gérard das Minuit Chrétien sang. Danach begannen die Leute wegzugehen. Abbé Autrand hatte sich zum Altar gewendet und setzte die Messe fort. Edouard Pascal, Monsieur Charpier, Madame Reynard und die anderen Gläubigen, die vorne saßen, blieben.

5) Einige Leute gingen direkt nach Hause, andere ins Café, um sich bei einem Glas Rum am Ofen aufzuwärmen. Sie hatten gemischte Gefühle in bezug auf die Weihnachtsfeier, aber sie würdigten die Anstrengungen Monsieur Autrands.

6) "Er tut sein Bestes", sagten sie. "Sein Mädchenchor war wunderschön, und Monsieur Gérard war herrlich wie immer. Aber Mademoiselle Héraud und das Harmonium ... Man konnte manchmal nicht unterscheiden, ob Autrand oder das Harmonium hustete!" (a. a. O. S. 288ff.)